

## Christliche Bildungsträger

**Geistliche Besinnung: Seite 18**  
Wie uns die Musik helfen kann, zu Gott zu finden

**Begeisterter Glaube: Seite 19**  
Junge Christen werben für Gottes Liebe

**Gotteslob in Sachsen: Seite 20**  
Warum Kloster Marienthal ein geistliches Zentrum ist

**Eine Schule für Gott: Seite 21**  
Wo junge Männer ihren Berufungsweg finden

**Katholisches in der Schule: Seite 22**  
Was den Regensburger Domspatzen Musik bedeutet



Zur Besinnung kommen: Christliche Häuser haben ihren Besuchern viel zu bieten.

Foto: KNA

# Mit dem Blick nach Innen

Seit über 20 Jahren gibt es in Parchim geistliche Tage zum Jahreswechsel **VON ANNE CHAPELET**

Warum komme ich eigentlich hierher in diese mecklenburgische Einöde?“, fragt sich eine Frau, die regelmäßig die Tage zwischen den Jahren im Exerzitienhaus Edith Stein verbringt. „Weil mir nichts Besseres einfällt als das Programm hier“, schmunzelt sie und fährt fort: „Mir gefällt es, gemeinsam im Gebet das alte Jahr anzuschauen und in das Neue zu blicken“. Keine Lust auf Party, aber auch nicht allein, sondern in Gemeinschaft geistlich unterwegs zu sein – das sind die Motive der meisten Teilnehmenden. Ein Berliner Familienvater reist „genernt und müde unmittelbar aus dem Büro“ an. Das klare Programm, die Ruhe und die Betreuung der Kinder helfen ihm, zu sich zu kommen. Aus ihrem „bunten Knäuel aus Fragen“ kann eine Teilnehmerin aus Köln einen Überblick und neue Ansätze für das kommende Jahr herausziehen.

Seit über zwanzig Jahren werden diese geistlichen Tage von der Gemeinschaft Monte Crucis in Parchim angeboten. Es kommen Familien mit Kindern, Alleinlebende, Rentnerpaare, zum größten Teil Berliner, vom 28. Dezember bis zum 1. Januar ins Edith-Stein-Haus. Für rund 45 Menschen ist Platz. Was sie lockt, ist nicht unbedingt die kleine Sackgasse mit Einfamilienhäusern, die nahe Kleingartenkolonie oder Wäldchen und See. Anziehend ist für sie die Möglichkeit, sich am Jahresende Zeit zu nehmen für einen persönlichen Jahresrückblick und -ausblick. Oder – wie es in der Ankündigung zu den Einkehrtagen heißt – sich „im Fluss der Zeit“ auf ihre Mitte und ihr Ziel zu besinnen, auf Jesus Christus.

Innehalten am Jahresende, sich das zu Ende gehende Jahr noch einmal anschauen und sich im Glauben an Gott auf das neue Jahr auszurichten – die Idee stammt vom Jesuitenpater Hubertus Tommek. Er hat diese Form des Jahreswechsels seit den 70er Jahren angeboten. Jetzt wird sie getragen von der von ihm gegründeten Christlichen Glaubens- und Lebensschule St. Ignatius im Rahmen der geistlichen Gemeinschaft Monte Crucis.

Die übersichtliche Struktur dieser Tage mit unterschiedlichen Phasen des Für-sich-seins und des Gemeinschaftlichen wirkt erfrischend. Der Tag beginnt mit einer stillen Morgenmeditation. Pünktlich um 7.30 Uhr schließt der Berliner Christof Findling die Tür zum Meditationsraum. Er ist der Wächter der Zeit: Wer bis jetzt nicht eingetroffen ist, kann in der Hauskapelle oder im Zimmer meditieren. „Wir verbeugen uns vor Gottes Gegenwart in uns und unter uns

und beginnen im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes“. Langsam und bedacht spricht Findling diese Worte aus. Seine ruhige Stimme trägt dazu bei, die rund 15 Anwesenden zu sich zu bringen. Im Schweigen haben sie auf ihren Meditationshockern Platz genommen. Der erste Ton des Meditationsgongs lädt dazu ein, die Körperhaltung zu überprüfen, sich aufzurichten und auszurichten. Findling schlägt den Gong erneut: Die Meditation beginnt. Die im Raum liegende Sammlung ist spürbar, die Gruppe unterstützt einander in der Stille. Nach 25 Minuten beendet Findling mit einem Gongschlag und dem Abschlussgebet die Meditation.

In der Kapelle stimmen bereits die Musiker ihre Instrumente für das Morgenlob, das aus Liedern, Psalmen, frei gesprochenem Lob, Dank und Fürbitten besteht. Jetzt sind fast alle Teilnehmenden dabei. Mit einer Ausnahme: den Kindern. Für sie gibt es ein eigenes Morgenlob.

Ein thematischer Dreiklang prägt die Tage jedes Jahr neu. Dieses Mal geht es um „Hören – Sehen – Sprechen“. Die Referentinnen Edelgard Ropel und Ingrid Schöneek knüpfen an Alltagserfahrungen an, die sie mit spirituellen Fragestellungen verbinden.

Der erste Tag ist dem Hören gewidmet. Die Ärztin und geistliche Begleiterin Edelgard Ropel spricht über die Anatomie und Physiologie unserer Ohren und leitet dann in die geistliche Dimension des Hörens über. Sie bezieht sich auf mehrere Bibelstellen und illustriert ihren Beitrag mit der Abbildung des Tympanons über einem Portal der Marienkapelle in Würzburg, das die Verkündigung an Maria darstellt. Die anschließende Besinnungszeit verbringen die Einzelnen im Haus oder in der umliegenden Natur, bevor sie sich wieder zum Austausch in Kleingruppen treffen. Ein Impuls nach der Mittagspause gibt Anregungen für den persönlichen Rückblick und Ausblick. Das Jahr der Barmherzigkeit steht im Fokus. Auch hier schließt sich eine Besinnungszeit an, die Einige dazu nutzen, das Erleben ihres Jahres in einer Collage abzubilden.

In der heiligen Messe am Nachmittag können noch einmal alle Anliegen vor Gott gebracht werden. Zur besonderen Gestaltung des Gottesdienstes tragen einige Teilnehmer bei, die sich zu einer Musikgruppe zusammengefunden haben. Nach dem Abendessen trifft sich die Gruppe noch einmal zu einem geistlichen Angebot, das den Impuls des Vormittags wieder aufgreift.

„Schweige und höre. Neige deines Herzens Ohr. Suche den Frieden“: Mit diesem

Kanon beginnt das Programm des ersten Abends. Das Evangelium von der Heilung des Taubstummen wird gelesen. Dann erinnert Ropel „an das wunderschöne Zeichen am Ende des Taufritus“, bei dem der Priester Mund und Ohren des Täuflings mit Öl bezeichnet und spricht: „Effata, tu dich auf!“ „Wir erneuern in jeder Osternacht und bei anderen Gelegenheiten unsere Taufgelübde“, erläutert die Referentin. „Das Besprengen mit Wasser gehört meistens auch dazu. Aber wir erinnern uns nie konkret an dieses kleine Zeichen.“

Am dem Abend haben die Teilnehmenden eine Gelegenheit dazu. Sie bilden drei Gruppen und reichen untereinander Fläschchen duftenden Öls aus Jerusalem weiter. Mit einigen Tropfen davon berühren sie die Ohren ihres jeweiligen Nachbarn oder der Nachbarin. Alle anderen Gruppenmitglieder beten für die Person in Stille während dieser Handlung. Dass die Gruppe für sie persönlich gebetet hatte, war besonders kraftvoll, berichten später einige der Teilnehmenden.

In den folgenden Tagen geht es um die Themen: Sehen, Hinschauen, Sichtweisen überprüfen, den verschleierte Blick des Sehers Bileam (aus dem Buch Numeri, 22), der durch den Geist Gottes entschleiert wird, sowie den sorgfältigen Umgang mit dem Geschenk der Sprache und „unserer Zunge“, wie es im Jakobusbrief heißt.

„Um das alte Jahr abzuschließen und für das neue Jahr gerüstet zu sein, feiern wir am letzten Tag des Jahres einen Segnungsgottesdienst“, erklärt Ingrid Schöneek. Dabei stehen jeweils zwei Personen bereit, um als Beterpaar für Einzelne zu beten. Den Segnen spendet der Jesuitenpater Norbert Frejek aus Rom, der die Tage als Priester begleitet. Einzelne Teilnehmer, aber auch ganze Familien lassen für sich beten und sich segnen. „Es war sehr bewegend, dieses Gebet speziell für uns als Familie zu erleben“, berichtet eine Frau, die gemeinsam mit ihrem Mann und den drei Töchtern dabei war.

Der Silvesterabend geht weiter mit festlichem Essen und Kleinkunstprogramm, bei dem die Teilnehmer sich mit Lesungen, Musikdarbietungen und anderen kreativen Beiträgen einbringen. Auch die Kinder machen mit: In diesem Jahr inszenieren sie ein Theaterstück über das ereignisreiche Leben des Berliner Chirurgen Professor Modjtaba Nasser, der als sehr armes Kind im Iran aufwuchs. Zu Herzen gehende polnische Liebeslieder leiten an diesem Abend die Ruhephase vor dem Gottesdienst ein, der um 23 Uhr beginnt und im neuen Jahr endet.

WOHIN NACH DEM ABITUR?

## Studium Generale: Fit für Studium und Leben

*Ein Jahr, das Deinem Leben Richtung gibt!*

Das Internationale Theologische Institut (ITI) in Trumau bei Wien und die Philosophisch Theologische Hochschule Benedikt XVI. Heiligenkreuz im Wienerwald bieten seit September 2015 ein einjähriges Studium Generale an.

„Fit für Studium und Leben“ intendiert, dass die Absolventen dieses einjährigen Studiums Generale besser in der Lage sind, in dieser so kritischen Zeit ihres Lebens, die richtigen Weichen für die Zukunft zu stellen.



*Ein Jahr des Lernens und des Denkens, ein Jahr der Kontemplation und ein Jahr der Freude am katholischen Glauben.*

Unser Studium Generale bietet in 2 Semestern eine breite Allgemeinbildung in den klassischen humanistischen, philosophischen und theologischen Traditionen. Die beiden Hochschulen – Trumau ist jung (1995), Heiligenkreuz sehr alt (1133) – bieten komplementär eine akademische Grundbildung, verbunden mit katholischer Spiritualität, die auf die Entwicklung der ganzen Persönlichkeit abzielt. Das Studium Generale wird so zur Basis für das folgende Studium und den Beruf.

[www.studium-generale.at](http://www.studium-generale.at)

Email: [studiumgenerale@iti.ac.at](mailto:studiumgenerale@iti.ac.at)  
Telefon: +43 2253 21808



Anzeige